schen und gothischen, die uns nur nicht verleiten darf, den engsten zusammenhang zwischen dem griechischen und lateinischen deshalb zu übersehn, für den man als hauptbeweis immer geltend machen kann ἐγώ = egō (goth. ïk).

Kehren wir nun zum schlufs zu unserm wort hufe zurück, das den mittelpunkt unserer untersuchung bildete, so können wir das von uns gewonnene ergebnifs kurz so zusammenfassen: Das nach unserm hufe anzusetzende goth. hôba würde einem altind. kshâpâ genau entsprechen, das sich an ein kshâpáyâmi oder kshapáyâmi, eine weiterbildung aus der wurz. kshi, wohnen, eng anschliefst und als einfachen grundbegriff „wohnung, wohnstätte, wohnsitz“ sicher schliefsen läfst. Die unmittelbare herleitung unseres hufe aus haban ist unstatthaft, wenn wir auch für beide wörter den gleichen ursprung beanspruchen müssen.

Göttingen, den 30. Jan. 1858. Leo Meyer.

Die wurzel div oder dyu (brennen, leuchten) im griechischen.

Ich befürchte mit dieser untersuchung keine Ilias post Homerum zu liefern, denn einestheils sind nicht wenige hierher gehörige wörter, die bei alten grammatikern und lexikographen, namentlich dem Hesychius versteckt lagen, von meinen vorgängern (Pott etymol. forsch. I, 95 ff. 265 f. und sonst; Bopp an verschiedenen stellen des gloss. sanskr.; Benfey griech. wurzell. II, 206—210; Ahrens in d. zeitschr. III, 161—176) übergangen, andre unter fremde wurzeln gebracht worden; anderntheils sind ableitungen fremder wurzeln auf die unsrige zurückgeführt worden (namentlich scheint mir Ahrens spröfslinge der wurzel ush mit dyu zusammengeworfen zu haben); endlich sind mehrere wörter zwar richtig unter die in rede stehende wurzel geordnet, doch in ihrer form nicht gehörig erkannt worden.

Ich beginne mit dyu-: δάω (nur im aor. δάηται, perf. δέδηα und dem compos. κατεδάη κατεκάη bei Hesych.) oder δαίω (im praes. und imperf.) transitiv ich brenne an, zünde an*), aus *δjάϝ-ω(μι) cl. 1, so dafs in jenem das ϝ ausgestofsen, in diesem in ι verwandelt worden (vergl. οἰέτης, εἰοικυῖαι, εἰάω, θείω, πλείω, πνείω, χείω, βαθυῤῥείων, ζειά u. s. w.). Als υ erscheint es Etym. M. p. 250, 18 δαύω τὸ καίω παρὰ Σιμωνίδῃ· μηρίων δεδαυμένων παρὰ τὸ δαίω, τὸ καίω, τροπῇ τοῦ ι εἰς υ; Hesych. δεδαυμένον περιπεφλεγμένον. Auch Callim. epigr. 53 (28) wird δεδαυμένος durch conjectur gelesen. In β ist das ϝ übergegangen in des Hesychius ἐκδάβῃ ἐκαύθη Λάκωνες, was von Ahrens diall. gr. II. p. 49 in ἐκδαβῇ καυθῇ Λ. hergestellt worden; ähnlich will derselbe für δαβεῖ κάθηται Λάκωνες, gleichfalls bei Hesych., δαβῇ καυθῇ Λ. geschrieben wissen. Das j hinter dem δ ist in allen formen elidirt worden — δά-ος n. feuerbrand, aus *δjάϝ-ος; davon δαεινός (aus δαεσ-νό-ς) wie φαεινός von φάος, σκοτεινός von σκότος: Hesych. δαεινόν κλαύσιμον (l. καύσιμον mit H. Stephan., Küster und anderen); ders. δαινόν (d. i. δᾳνόν) πυκνόν (πεύκινον mit Pergerus?), καύσιμον; gewöhnlich ohne ι subscr. δᾶνός, das sich zu δαεινός gerade so verhält, wie φᾶνός zu φαεινός — δα-ίς δα-ίδ-ος f., contrahirt δᾴς δᾳδός die fackel, aus *δjαϝ-ίς; davon δᾳδίον, δᾳδόω und anderes — Hesych. δαυ-άς μέλαινα, eigentlich verbrannt, aus *δjαϝ-άς — Hesych. δαύ-ακ-ες θυμάλωπες d. i. οἱ κεκαυμένοι ἄνθρακες ἢ ἡμίκαυτα ξύλα ἢ σπινθῆρες Phot. lex. Während in δαύ-ακ-ες (aus *δjάϝ-ακ-ες) das ϝ sich zu υ vocalisirt hat, ist es in δάπ-ακ-ες θυμάλωπες Hesych. zu π verhärtet worden (vergl. kret. πόλχο-ς = äol. ὄλχο-ς, att. ὄχλο-ς = lat. vulgu-s, skr. varha) — δαβ-ε-λό-ς, δα-ε-λό-ς, δᾶ-λό-ς, δαῦ-λο-ς m. die fackel, aus *δjαϝ-ε-λό-ς, *δjαϝ-λό-ς; Hesych. δαβελός δαλός Λάκωνες; Etym. M. p. 246, 35 λέγεται δὲ

*) Nach Aufrechts unten folgender auseinandersetzung gehört δαίω nicht zur wurzel dyu sondern zu du, so dafs höchstens eine verwandtschaft aber keine identität der wurzeln zugegeben werden kann. K.

καὶ δαελός καὶ δαλός παρὰ Σώφρονι; Eustath. p. 1654, 27 ed. Rom. (I, 391, 27 ed. Basil.) ἔτι λέγει (nämlich Ἡρακλείδης) καὶ ὅτι Αἰολεῖς τῷ α προςτιθέντες τὸ υ, ὥς φησιν Ἀρίσταρχος παρατιθεὶς τὸ ἀτάρ αὐτάρ, δαλός δαυλός, ἴαχεν ἴαυχεν, λέγουσιν οὕτω καὶ φάσκω φαύσκω, vgl. Etym. M. p. 246, 33 und Hesych. s. v. δαῦλον. Meleager in der Anthol. Palat. XII, 41 gebraucht δαλὸς von einem greise (πυραυγὴς πρίν ποτε, νῦν δ' ἤδη δαλός, Ἀπολλόδοτος; vgl. Horat. carm. IV, 13, 28 dilapsam in cineres faciem von der alten Lyce); so zieh' ich denn auch des Hesychius δαλώ ὑπερῆλιξ, νεώτερος und δαλλώ ἡ ἀπόπληκτος, οἱ δὲ τὴν ἔξωρον παρθένον ἢ γυναῖκα καὶ πρεσβυτέραν, ὅταν συμπαίζῃ ταῖς παρθένοις ὑπερῆλιξ. Durch die letztere glosse erhält die erstere ihre heilung; denn dafs νεώτερος falsch sei kann keinem zweifel unterliegen: δαλώ ist ein femin., mithin müfst' es mindestens νεωτέρα heifsen, aber wie verträgt sich diese bedeutung mit ὑπερῆλιξ. Ich glaube das richtige zu treffen, wenn ich für νεώτερος νεωτέροις schreibe und vermuthe, dafs dahinter etwa συμπαίζουσα ausgefallen sei. Was das λλ in δαλλώ betrifft, so wird sich das ϝ dem folgenden λ assimilirt haben. Von δαϝ-ε-λό-ς (δαβ-ε-λό-ς) ist abgeleitet *δαϝ-έ-λ-ιξ (vgl. στρόφαλος στροφάλιγξ), woraus durch übergang von ϝ in ι wie in δαίω δαι-έ-λ-ιξ geworden: Hesych. δαιέλιξι τοῖς πεπυρακτωμένοις ξύλοις κατὰ τὸ ἀρχαῖον μετὰ προςβολῆς πυρσῶν, παρὰ Ἀργείοις. Von dem contrahirten δᾱλός sind ausgegangen δᾱλ-ίο-ν, δᾱλ-ε-ρό-ς — Hesych. δα-ε-ρό-ν μέλαν (vgl. δανάς) καὶ τὸ καιόμενον; ders. δα-η-ρό-ν θερμόν, καυματηρόν, λαμπρόν, προφανές (vgl. Etym. M. p. 244, 42) — Hesych. δαῦ-κο-ς ὁ θρασὺς (eigentlich fervidus, hitzig, heftig) καὶ βοτάνη τις Κρητική, ein leicht brennendes lorbeerartiges gewächs; s. Nicand. Ther. 94 und Alexipharm. 199. Wie sich σαυ-χ-μό-ς (wohl aus einem σαυ-κ-μό-ς durch den einflufs der liqu. μ) zu σαυ-κό-ς verhält (vgl. auch noch αὐχ-μό-ς), gerade so verhält sich δαυ-χ-μό-ς zu δαῦ-κο-ς: Etym. M. p. 250, 20 δαυχμόν εὔκαυστον ξύλον; Hesych. δαυχμόν ἔνκαυστον ξύλον δάφνης (l. εὔκαυστον ξύλον, δάφνην mit Ahrens

diall. gr. II. p. 532). Δαυχμός ist auch variante bei Nicander: schol. Ther. l. c. Ἀντίγονος δὲ λέγει δαύχμον· ἔστι δὲ δάφνη πικρά. Hierzu gesellt sich ein δαυ-χ-να (vergl. σά-χ-νο-ς): in einer thessal. inschrift corp. inscr. no. 1766 findet sich wenigstens das compos. ἀρχι-δαυχνα-φορείσας = ἀρχι-δαφνη-φορήσας. — Da wir nun δαῦ-κο-ς, δαυ-χ-μό-ς und δαυ-χ-να in der bedeutung des (leicht brennenden) lorbeers gehabt haben, so steh' ich nicht an auch das gleichbedeutende δάφ-νη auf unsere wurzel zurückzuführen; das ϝ hat sich, wohl nicht ohne einwirkung der liqu. ν, in φ verwandelt. Hesychius hat die nebenform λάφνη δάφνη Περγαῖοι, worin die dentale media in die dentale liquida übergegangen; beispiele dieses übergangs hat Max Müller in d. zeitschr. V, 152 gegeben. Unter solchen heb' ich besonders das von Pott etym. forsch. I, 3. 282 und II, 570 mit skr. dah brennen zusammengestellte lig-nu-m hervor, weil es mit λάφ-νη auch im suffix und in der bedeutung der wurzel übereinstimmt. — Auch ein δαῦ-μα, brand, scheint vorhanden gewesen zu sein; davon δαυμάζω wie θαυμάζω, ὀνομάζω von θαῦμα, ὄνομα: Hesych. δαυμάσαι ἐκκαῦσαι.

In allen bisher behandelten wörtern war das *j* hinter dem δ rein ausgefallen; eine spur desselben glaub' ich dagegen noch zu entdecken in des Hesychius ἄδδαυον ξηρόν, also so viel als δαηρόν, das Etym. l. c. durch λαμπρόν, ξηρόν, καυματηρόν erklärt wird, oder als αὖος von αὔω. Ἄδδαυον zertheil' ich nämlich in ἄ-δδαυ-ο-ν, indem ich in ἀ (aus σα) die skr. präpos. sa, in δδ eine assimilation aus δj sehe — Ζεύ-ς (voc. Ζεῦ, acc. Ζεύ-ν bei Aeschrio Athen. VIII, 335 C.) entstanden aus *Δjεύ-ς wie ζά-θεος, -φλεγής, -βατος, -βάλλειν, κάρζα aus δjά(διά)-θεος, κάρδjα (καρδία; s. Ahrens diall. gr. I. p. 45 sq.) u. s. w., d. h. das δ ist in diesen wörtern vor dem *j* abgeworfen und dies in ζ verwandelt worden (vgl. ζυγ-ό-ν = lat. jug-u-m, skr. yug-a-m; ζεά, ζειά = skr. yava). S. Bopp vergl. gr. I. s. 31—33 aufl. 2. Böotisch lautet Ζεύς Δεύς; von dieser form meint Bopp a. a. o. I. s. 253, dafs sie im gegensatze zu Ζεύς das

δ bewahrt und *j* unterdrückt habe. Leicht könnte sich aber das Δ erst aus dem *Z* entwickelt haben, wie dies im böot. δυγόν = ζυγόν der fall ist. Ζεύς hat, wie man längst erkannt hat, ursprünglich den vom leuchten benannten himmel bedeutet. „Der aufblick zum himmel erhub zuerst die sich sehnende menschenbrust über die erde hinaus zum gefühle der allumfassenden gottheit; dort suchte man zu allen zeiten ihre wohnstätte, und diese, als das sichtbare, galt eben so oft als jene selber, da der adlerflug des gedankens, unfähig, lange im rein geistigen lichtelemente auszudauern, schnell auf stüzende träger gröberen stoffes zurücksinkt. Himmel ist ein ausdruck für die gottheit, den selbst der christ nicht verlernt hat; und die philosophen Cleanthes et Anaximenes aethera dicunt esse supremum, esse deum. Lact. de fals. rel. I. p. 8 ed. Ald.“ (Pott et. forsch. I. s. LVI). Ich erinnere ferner an coelum (d. i. τὸ κοῖλον, also himmelsgewölbe) und Coelus, an οὐρανός und Οὐρανός (= dem indischen Várunas), an esthn. jummal himmel und gott, lettisch jummals gott des himmels von jum-t bedecken (s. Pott etym. forsch. I, 100)*). Das mit Ζεύ-ς formell identische skr. dyô f. (nom. dyau-s) hat noch die ursprüngliche bedeutung himmel bewahrt; dagegen zeigt das osk. Djov-ei oder Jov-ei (dat. = skr. dyav-ê) und das lat. Jov-is Jov-i Jov-em ganz dieselbe personification wie Ζεύ-ς, doch lehren ausdrücke wie sub Jove = sub dio Ovid. fast. III, 527 oder sub Jove frigido Horat. carm. I, 1, 25 klar und deutlich, was sich die Römer bei ihrem Jupiter eigentlich dachten. Ennius bei Cic. de nat. deor. II, 25 sagt es sogar ausdrücklich: Aspice hoc sublime candens, quem invocant omnes Jovem. Auch das anlautende d ist lateinisch noch nachweisbar: Djovis, Dijove (dat. das i ist zur erleichterung der aussprache eingeschaltet: beispiele solcher epenthese bei Pott etymol. forsch. II,

---

*) Castrén in seinen vorlesungen über finnische mythologie s. 1—26 leitet finn. jumala, esthn. jummal nach gründlicher untersuchung von jum donner ab. K.

223 ff.), Ve-djovis (neben dat. Ve-jove bei Quintil. I, 4, 17): s. Varr. de ling. lat. V, 10, 20; Quintil. l. c.; Gellius V, 12. Vgl. Pott I, 100. In den nominativen Jov-i-s (Ennius bei Appul. de deo Socr. und Prisc.), Djov-i-s, Ve-djov-i-s ist dem stamm noch ein i angefügt, wozu bov-i-s = *βοῦ-ς*, nav-i-s = *ναῦς*, can-i-s = skr. çvan, juven-i-s = skr. yuvan und verschiedene adjectiva auf u-i-s oder v-i-s (tenuis, levis, gravis, suavis) = den skr. auf u-s, griech. auf *υ-ς* als analogien sich anführen lassen. Unerweitert erscheint der stamm in dem gewöhnlichen zusammengesetzten nom. Jû-piter d. i. pater coeli oder pater Coelus (s. Pott I, 100). Das û ist ein verkappter diphthong (vgl. griech. *ου*) wie in dûcere adjûta u. s. w., die auf alten denkmälern auch noch DOVCERE, ADIOVTA geschrieben sind (s. Schweizer in d. zeitschr. II, 363—369). Die schreibart Juppiter, die auch Ahrens in d. zeitschr. III, 162 noch festhält, mufs ich mit Corssen in d. zeitschr. II, 4 verwerfen: eine assimilation von v an p ist mir durchaus unglaublich; v vocalisirt sich zu u vor einer muta.

Kehren wir nach diesem abschweif, der dazu dienen sollte die ursprüngliche form und bedeutung von *Ζεύ-ς* zu erhellen, zum griechischen zurück. Wie das û in Jû-piter so ist auch das *ω* in *ζώ-πυρον* und *ζώ-πισσα* ein verkappter diphthong (vergl. *πλώ-ω* gegen *πλεύ-σομαι*, *ζώιον* und *ζῶον* gegen des Hesych. *ζούιον ἢ ζοῦον θηρίον ἢ ἐρυσίπελας*, das dor. *βῶς* gegen *βοῦς*, das dor. *ὤατα* gegen das ion. *οὔατα*, *Εὐ-ρώ-τα-ς* d. i. *εὐ-ρεί-τη-ς* gegen *ῥεῦ-μα* und dergl.). *Ζώ-πυρον* die glühende kohle, die zur flamme angefacht werden kann, im plural blasebalg, bedeutet wörtlich „feuer anzündend" (vergl. *πύρ-δανον* oder *πύρ-δαλον*, auch *πύρ-αυνον*), indem das *ζω-* hier active geltung hat wie *δαίω* (vergl. Ahrens in d. zeitschr. III, 165). *Ζώ-πισσα* (Hesych. *ζώπισσαν τὴν ξηρὰν ῥητίνην*; vgl. Dioscor. I, 99) läfst sich etwa durch „brenn-harz" wieder geben. — Nach *ζαχρειῶν* wird bei Hesych. gelesen: *ζαβίχ λευκόν*; ich möchte dafür *ζέβ-ιχ α λευκόν* schreiben; die weifse farbe ist öfters als die glänzende aufgefafst worden: vgl. *λευκ-ό-ς*

mit lat. lucere, skr. ruc. — Auch ζει-ά, ζε-ά f. die gerste gehört wohl hierher: es ist die weifse frucht; man erinnere sich an das homerische κρῖ λευκόν Θ, 564; δ, 41. 604. Dafs ζε-ά wirklich ein ϝ gehabt habe, das in ζει-ά in ι übergegangen, lehrt die vergleichung des gleichbedeutenden skr. zend. yav-a, pers. jew und des lit. jaw-a-s frumentum. Die übereinstimmung der genannten sprachen in dem mangel des die wurzel ursprünglich anlautenden d macht wahrscheinlich, dafs dieses schon vor der sprachtrennung abgeworfen sei. Eine bestätigung erhält die von yav-a, ζε-ά u. s. w. gegebene erklärung durch das skr. div-ya gerste. Ein compos. von ζεά ist *ζη-τρεύς, dor. *ζα-τρεύς, contrahirt aus *ζεα-τρεύς; in -τρ-εύ-ς betrachte ich τρ als wurzel und identificir' es mit lat. ter-o, griech. τείρω (aus τέρ-jω cl. 4) zerreiben, aufreiben; *ζα-, *ζη-τρεύς ist also der gerstenzermalmer, gerstenmüller. Nun ist dies wort selber zwar nicht nachweislich, doch ergiebt es sich aus folgendenden beiden ableitungen: ζα-, ζη-τρεῖον die gerstenmühle, wo die sklaven zur strafe arbeiten mufsten (Poll. III. c. 8 καὶ ἵνα μὲν κολάζονται οἱ δοῦλοι, μύλωνες καὶ ζητρεῖα καὶ ἀλφιτεῖα καὶ χονδροκοπεῖα καὶ ζώντεια) und ζα-, ζη-τρεύω eigentlich gerstenmüller sein d. i. als sklav in der gerstenmühle arbeiten. Ζητρεῖον, aus ζητρέϝ-ιο-ν, ist von *ζητρεύ-ς so abgeleitet wie ἀλφιτεῖον von ἀλφιτεύ-ς, χαλκεῖον von χαλκεύ-ς und dergl.; mithin ist die betonung ζήτρειον eigentlich ebenso unrichtig wie βασίλειος. Abgeleitet ist von *jεϝ-ά, ζεά das adj. ἔ-ιο-ς, ἤ-ιο-ς contrahirt εἶο-ς, worin das *j*, das in ζεά in ζ übergegangen, ganz unterdrückt worden ist; es bedeutet „von gerste" und kommt in folgenden formen vor: Hesych. ἐία (l. ἔια). λέγεται δὲ καὶ διασυλλάβως εἶα. ἐπισκεπτέον δὲ εἰ ταὐτόν ἐστιν ἤια καὶ ἐία (l. ἔια). ὅταν γὰρ τὸ η γίνεται (l. γίνηται), βρῶμα (l. βρώματα), ὅταν δὲ τὸε, οὐ βρώματα ἀλλ' ἢ χόρτος καὶ ἡ παράθεσις (l. ἢ καὶ παρ.); vergl. Suid. εἶα χόρτος, ἤια δὲ βρώματα; Phot. lex. ἤια τὴν τῶν ὀσπρίων καλάμην· οὕτος Ἐρατοσθένης. ὁ δὲ ποιητὴς ἁπλῶς ἔοικε βρώματα (Il. N. 103 wird angeführt). καὶ τὸν εἰς τὰς ναῦς ἐπισιτισμὸν ὁμοίως. He-

sych. *εἶοι ὀστρέων τὰ καθάρσια* (l. *ὀσπρίων τὰ καθάρματα*). Ders. *εἶαι . . . . τῶν ὀσπρίων τὰ ἀποκαθάρματα*. *Ἦια* ist also die speise, besonders die reisekost, und die spreu (eigentlich die aus gerste bereitete speise und die gerstenspreu), *ἔια* oder *εἶα* das gericht, das viehfutter, *εἶοι* und *εἶαι* die spreu. Was das *η* in *ἤια* anbetrifft, so erkenn' ich darin noch eine nachwirkung des *ϝ* (vgl. *βασιλῆος* aus *βασιλέϝος*, *χαλκήιον* aus *χαλκέϝιον*, *ἠείδης* aus *ἐϝείδης* u. dgl.). Vgl. Benfey griech. wurzellex. I, 683. Neben *ζεά* scheint aus derselben wurzel noch ein zweites wort mit der bedeutung gerste hervorgeschossen zu sein. In demselben sinne wie *ζητρεῖον* findet sich nämlich *ζώντιον*, *ζώντειον*, *ζώτειον*. Schon die alten suchten darin *ζεά*; Hesychius sagt z. b. *ζώντιον* (l. *ζώντειον*) *τὸν μύλωνα, οἷον ζεώντειον, ὅπου τὰς ζειὰς ἔκοπτον*; und dafs es von einem mit *ζεά* wenigstens verwandten worte abgeleitet sei, darf wohl nicht bezweifelt werden. Suffix ist *ιο*, welches, wie das *-ειον* in *ζώντειον* neben dem *-ιον* in *ζώντιον* beweist, an ein substantiv getreten ist, dessen thema vocalisch schlofs; in *ζώντειον* ist nämlich dieser schlufsvocal mit dem anfangsvocal des suffixes zu einem diphthongen verschmolzen (vergl. *σπονδεῖος* von *σπονδή*, *μελίσσειος* von *μέλισσα*, *λύκειος* von *λύκο-ς*, *Ἐπικούρειος* von *Ἐπίκουρο-ς*), in *ζώντιον* vor ihm elidirt worden (vergl. *οὐράνιος* von *οὐρανό-ς*, *φίλιος* von *φίλο-ς*, *Δήλιος* von *Δῆλο-ς*, *τίμιος* von *τιμή*). Wir dürfen daher aus *ζώντειον*, *ζώντιον* auf ein **ζωντο-ς* oder **ζωντο-ν* oder **ζωντη* schliefsen. Die erste silbe darin ist offenbar contrahirt; wir gelangen somit zu einem **ζαοντο-ς* oder **ζαοντο-ν* oder **ζαοντη* und für die form *ζώτειον* zu einem **ζαοτο-ς* oder **ζαοτο-ν* oder **ζαοτη*. Diese scheinen mir nun mittelst des participialsuffixes a n t, an welches dann noch das suffix a getreten ist, aus derselben wurzel wie *ζε-ά* gebildet zu sein. Meine ansicht erhält eine bestätigung durch des Hesychius *δατῶναι ζειαί*, eine form, die mir lange räthselhaft geblieben ist. Das anlautende *δ* erklärt sich wie in *Δεύς* und *δυγόν*; das *τ* beruht auf einer verwechselung von *F* und *T*, wie ich sie bei He-

sychius noch fünfmal nachweisen kann (z. b. Τραγαλέον διεῤῥωγότα und Τρηγαλέον διεῤῥωγότα); das ωναι endlich ist aus ονται entstanden, indem die durch abwerfung des τ (das ζώντειον, ζώντιον, ζώτειον zeigen) aufgehobene position durch vocaldehnung ersetzt ward*). Nach dem δ in δατῶναι zu urtheilen ist die glosse böotisch; dann wäre δατώνη ζειαί zu schreiben. Setzen wir nach maſsgabe von δαϝ-ών-α die aus ζώντειον und ζώτειον erschlossenen attischen formen auch als feminina nach der 1. declination an, so läſst sich *ζα-οτ-ή mit βι-οτ-ή, *ζα-όντ-η etwa mit ἄκ-ανθ-α vergleichen.

Vom leuchten, glänzen, frischen prangen ist ferner die jugend benannt worden: ἥβ-η (vgl. skr. yuvan jung, jüngling, sonne, in letzter bedeutung gewöhnlich in der volleren form dyuvan, von unserm dyu; irisch og „young, yuvenile, fresh", von skr. ôj splendere, validum esse). In ἥβ-η ist das ϝ wieder in β verwandelt, das anlautende δ wie in Ζεύς, ζώπυρον, ζεά, yava, yuvan, Jûpiter abgeworfen, das j zum spir. asp. (beispiele Bopp vergl. gramm. I. s. 33) verflüchtigt worden. Als ζ wie in Ζεύς, ζώπυρον, ζεά erscheint es noch in αἰ-ζη-ό-ς, αἰ-ζή-ιο-ς jüngling, während das ϝ spurlos ausgefallen ist. In αἰ- sieht Benfey griech. wurzellex. II, 210 den rest einer präposition, indem er es aus ἀϝι verstümmelt glaubt und mit zend. aiwi, skr. abhi zusammenstellt. Ἄβ-η und αἰ-ζη-ός sind vriddhirte bildungen.

Wir gehn nun zu der wurzelform div über —: Δι-ός Δι-ί Δία, die gewöhnlichen casus obl. zu Ζεύς. Das ϝ hat noch eine argivische helminschrift corp. inscr. no. 29 (τῷ Διϝί) bewahrt. Auch der stamm Διϝ hat, wie Ζευ, ursprünglich den himmel bedeutet: das geht erstens aus der vergleichung des skr. div f. himmel und zweitens aus ableitungen und aus compositis wie δυι-πετής den himmel durchfliegend (hymn. Ven. 4 οἰωνούς τε διιπετέας καὶ θηρία πάντα) hervor. Auch die bedeutung des (leuchtenden)

*) Vergl. lat. leônis gegen griech. λέοντος, αἰ-ῶν-ι aus *αἰ-όντ-ι u. dgl.

tages hat Διϝ gehabt: Macrob. Saturn. I, 15 Cretenses Δία τὴν ἡμέραν vocant, gerade wie das skr. dyu n. die bedeutungen himmel und tag in sich vereinigt. Von Διϝ sind unter andern abgeleitet Δί-ων (vergl. Ζήν-ων) und Δι-ώνη (vgl. Ῥει-ώνη, Τυνδαρε-ώνη), beides patronymica, jener also ein Διογενής, ex Coelo oriundus, diese eine Διογένεια, ex Coelo oriunda, wie sie denn auch von Apollodor als eine tochter des Uranos und der Gaia angegeben wird. Ferner ist von Διϝ abgeleitet δί-ιο-ς, gewöhnlich contrahirt δῖο-ς, dem himmel oder Zeus angehörig, ursprünglich nicht göttlich (K, 290 δῖα θεά himmlische göttin; Hesiod. Theog. 991 δαίμονα δῖον die himmlische gottheit). Skr. entspricht div-ya himmlisch, lat. dîu-s, wo es die bedeutung himmlisch hat (Lucret. I, 23 dîas in luminis oras exoritur; Orelli inscr. no. 961 und 1499 dea dîa = δῖα θεά). Von demselben Διϝ, himmel, sind auch ἔν-δῖος unter freiem himmel und εὔδῐος heitern himmels, dann überhaupt heiter, ausgegangen. Das lange ι in jenem erklär' ich wie in δῖος aus contraction von ιι: *ἐν-δί-ιο-ς ist gebildet wie ἐν-νύχ-ιο-ς, ἐν-όδ-ιο-ς, ἐν-ύπν-ιο-ς, ὑπ-ασπίδ-ιο-ς, αἰ-ζή-ιο-ς, während εὔ-δῐ-ο-ς mit einem kurzen ι sich mit ἔν-νυχ-ο-ς, ἔν-υπν-ο-ς, ἔν-οικ-ο-ς, ὕπ-αστρ-ο-ς, παρά-σι-τ-ο-ς, αἰ-ζη-ό-ς vergleicht. Τὸ ἔνδῖον sc. οἴκημα ist der aufenthalt unter freiem himmel; davon ἐνδῖάω sich unter freiem himmel aufhalten. Ἡ εὐδῐα sc. οὐσία bedeutet die heiterkeit des himmels, des wetters, zuweilen auch des gemüthes; davon εὐδῐάζω oder εὐδιάω heiter, still sein. Den adjectiven ἔνδῖος und εὔδῐος schliefst sich als drittes ebenbürtiges εὐ δῐ-ανό-ς an (vgl. κρι-ανό-ς, ζυγι-ανό-ς u. dergl.), das in der bedeutung mit εὔδῐος übereinstimmt.

Ein compositum von Διϝ scheint auch Δι-ό-νυσο-ς zu sein, doch ist auch mir die zweite hälfte noch dunkel; beachtenswerthe nebenformen sind das homer. und böot. Διώνυσος, das sam. Δεύνυσος, das lesb. Ζόννυξος, wobei auch der Smyrnaeer Διουντᾶς = Διονυσᾶς zu beachten (s. Pott in d. zeitschr. VI, 363—367). — Eine zweite ableitung von wurzel div ist Ζήν Ζην-ός, dor. Ζάν Ζαν-ός (hauptsächlich

nur in den cass. obl. gebräuchlich), nach Arcadius p. 125, 7 und Bekk. anecd. auch Ζάς Ζαντ-ός, böot. Δάν, das sich zu Ζάν verhält wie Δεύς zu Ζεύς. Wie Ζόννυξος aus *Δjόννυξος, *Διόννυξος, *Διϝόννυξος, so sind diese formen aus *Δj-άς *Δj-άν *Δj-ήν, *Δι-ας *Δι-αν *Δι-ην, *Διϝ-ας *Διϝ-αν *Διϝ-ην entstanden. Dem Ζάν entspricht lat. Jân-u-s (vgl. Ζεύ-ς Jû-piter), das in die vocalische declination übergetreten ist; dafs es ursprünglich der dritten angehörte wird uns noch berichtet: „a Jano vel Jane, ut Salii volunt" (s. Hartung, relig. d. Röm. II, 218). Es versteht sich, dafs auch Ζάς Ζάν wie Ζεύ-ς und Διϝ-ί ursprünglich den himmel bedeutet hat. Der form nach ist es ein part. praes. act. (glänzend); in Ζ-ᾱν-ός Ζ-ην-ός ist das τ, das in Ζ-αντ-ός sich erhalten hat, abgestofsen, zum ersatz der hierdurch aufgehobenen position aber der vocal wieder verlängert worden (vgl. über δατῶναι); anders, aber schwerlich richtig Pott in d. zeitschr. VI, 365; dagegen geb' ich ihm meine zustimmung, wenn er an demselben orte und schon etymol. forsch. I, 99 Ζάν mit skr. div-an m. zusammenstellt, das aber nicht den (leuchtenden) himmel sondern den (leuchtenden) tag bedeutet. Eine andre ansicht hat Kuhn oben s. 79 f. vorgetragen, dieser steht jedoch jenes Ζάς Ζαντός entgegen. Das -ος der neutra ist von Kuhn und Ebel scharfsinnig auf die grundform αντ zurückgeführt worden; danach würde eines ursprungs mit Ζάς Ζαντός ein neutr. *διϝ-ος sein; dafs ein solches aber im griechischen einmal vorhanden gewesen, glaub' ich aus εὐ-διεινός (s. oben über δαεινός und vergleiche noch ἀλγεινός von ἄλγος, ἐλεεινός von ἔλεος, ψυχεινός von ψῦχος, κλεινός aus κλεεινός (Pind. κλεεννός) von κλέος, δεινός aus δεεινός von δέος u. s. w.) und dem superl. εὐ-διέστατος schliefsen zu dürfen, der auf einen positiv *εὐ-διής zurückgeht, welcher sich zu jenem *δίϝ-ος *δί-ος verhalten würde wie εὐ-φεγγής zu φέγγος, εὐ-φαής zu φάος, περι-καλλής zu κάλλος, ἐπ-αχθής zu ἄχθος, ἀ-παθής zu πάθος und dergl. mehr. *Δίϝ-ος mag etwa die bedeutung glanz gehabt haben.

Eine dritte oder, wenn man *δίϝ-ος für sich zählt,

vierte ableitung von wurzel div, die sich aber auch nur in einer reihe von trümmern erhalten hat, ist *διϝ-η der tag oder mittag. Hiervon nämlich ἔνδιος*) (aus *ἐν-δῐ́-ιο-ς; vgl. oben ἔνδῑος unter freiem himmel) und ἔν-δῐ-ο-ς (vgl. oben εὔ-δῐ-ο-ς) mittäglich. Des Hesychius ἰνδέα μεσημβρία Μακεδόνες ändr' ich in ἰνδία sc. ὥρα (ἰν = ἐν ist auch kretisch); davon oder vielmehr von einem ἐνδία ist ἐνδιάζω und das von Hesych. überlieferte ἐνδιάομαι (ἐνδιῶνται μεσημβριάζουσιν) mittagsruhe halten, abgeleitet. Der adverbiell gebrauchte acc. sing. (vgl. ἀρχήν, δωρεάν, δίκην) jenes *διϝ-η liegt vor in δᾱ́ν (Hesych. δάν μακρῶς ἢ πολὺν χρόνον Ἠλεῖοι), δήν eigentlich den tag über, dann lange, denn der tag ist in beziehung auf den einzelnen moment eine lange frist; man denke an das zu eben unsrer wurzel gehörige lat. diu, das für gewöhnlich gleichfalls die bedeutung lange hat, den ursprünglichen sinn aber noch in der formel noctu diuque tag und nacht, und in dem compos. inter-diu bei tage, zeigt. Auch an das serb. dawno, lange, mag erinnert werden, das aus djaw-no verstümmelt zu sein und auch zu dyu zu gehören scheint. Was die form von δήν anbelangt, so ist es zunächst aus δϝήν und dies aus *διϝ-η-ν entstanden. Dafs hinter dem δ ehedem wirklich noch ein consonant und zwar ein ϝ gestanden, haben schon Dawes, Buttmann, Pott, Benfey, Hoffmann, Pohl aus Hom. Α, 416; Ζ, 139; Θ, 126; Ν, 573; Π, 736; Υ, 426; Ψ, 690; β, 36. 296. 397; ε, 127; ζ, 33; ρ, 72; χ, 473 und aus dem Alkmanischen δοάν (Bekk. anecd. p. 949) geschlossen, worin sich ϝ zu ο vocalisirt hat, was noch einigemal geschehen (Ὄαξος, Ὄανις, Ὀλισσήν, ὀρόδαμνος, ὄρυζα oder ὄρινδα). Dem δήν reiht sich als ein zweiter casus (dativ?) desselben *διϝ-η δή an d. i. eigentlich am tage, an diesem tage, dann jetzt, schon. Zu vergleichen ist das lat. jam, welches aus *djam *div-a-m gerade so wie Jânus aus Djânus Div-ân-u-s verstümmelt, sonach mit δήν

---

*) Doch könnte man es auch von jenem Δία τὴν ἡμέραν ableiten.

ursprünglich identisch ist. Von δή ist das ebenfalls „schon“ bedeutende ἤ-δη nicht zu trennen; in dem ἠ- vermuthet Pott etymol. forsch. I, 97 das skr. demonstrativpronomen a (a-dya an diesem tage d. i. heute), was mir doch immer noch mehr zusagt als die ansicht Benfeys gr. wurzellex. II, 210. Zu δήν und δή gesellt sich ferner δη-θά lange zeit (wovon wieder δηθάκις, δηθύνω und das compos. δηθ-αίων), fraglicher ob auch δῆ-θεν oder δῆ-θε und δῆ-τα. Ableitungen von dem thema δα, δη sind δα-νά (Hesych. δανά ἤδη, ὡς δή) und δα-νό-ν *) (denn so dürfte bei Hesych. für δαόν πολυχρόνιον zu schreiben sein), wovon wieder δηναιός; ferner dor. δᾱ-ρό-ς, ion. δη-ρό-ς (vgl. νύκτ-ε-ρο-ς) lange dauernd, welches *I*, 415 und *α*, 203 sogar noch eine spur des ϝ zeigt. Das wurzelhafte ι, das in den letztbesprochenen bildungen noch vor dem ϝ unterdrückt worden, erscheint noch, während das ϝ spurlos ausgefallen ist, in Hesych. διανδής, πολυχρόνιος Κρῆτες. Wenn ich recht sehe, so ist hier das neue suffix an den accusativ getreten, wie im lat. serô-tinus an den ablativ oder wie in ramusculus, locus-culus, domus-cula an den nominativ. Ueber das -δής in διανδής bin ich übrigens im dunkeln.

Wir kommen nun zu gunirten bildungen —: Von einem subst., das den (brennenden, heifsen) nachmittag bedeutete (vgl. oben über ἔνδιος nachmittäglich) und das etwa *δει(ϝ)-ο-ς oder *δει(ϝ)-ο-ν oder *δει(ϝ)-α gelautet haben mag, ist δεί-ε-λο-ς nachmittäglich abgeleitet (vgl. ναῦ-λο-ς von ναῦ-ς, χθαμ-α-λό-ς von einem *χθαμά oder *χαμά, das in χαμᾶ-ζε, χαμᾶ-θεν, loc. χαμαί erhalten ist und dem skr. xamâ erde entspricht). Der bindevocal verräth noch das frühere ϝ; aufgegeben ist er (vgl. αἴλουρος neben αἰέλουρος, αἴλιοι neben αἰέλιοι) in ἡ δείλη sc. ὥρα der nachmittag, von den alten eingetheilt in δείλη πρωΐα (von 12

*) Ein gleicher gebrauch des suffixes νο ist mir übrigens sonst nicht bekannt. Δᾱ-νά und δᾱ-νό-ν bedeutet eigentlich tägig; auch mag ein δᾱ-νή (sc. διατριβή) tagesfrist, vorhanden gewesen sein; denn ein solches substantivum scheint man für δηνα-ιό-ς, eigentlich von tageslänge, dann überhaupt lange, annehmen zu müssen.

bis 3 uhr) und δείλη ὀψία (die zeit von 3 uhr bis gegen den abend, dann auch geradezu der abend selbst): s. Buttmann lexil. II, 182 ff. Schon Buttmann a. a. o. s. 191 anm. 7 hat richtig einen zusammenhang zwischen δείελος und δαίω angenommen: „Mir kommt eine ableitung des wortes δείελος von δαίω, gleichsam brennend, sonnenbrand, sehr natürlich vor, besonders in jenen gegenden, wo die nachmittagshitze wie eine glut auf den gegenständen liegt"; nur irrt Buttmann, wenn er δείελος unmittelbar von δαίω ableitet; denn einmal ist δείελος, wie seine bedeutung als nachmittäglich lehrt, keine primärbildung und zweitens gehört δαίω zur wurzelform dyu, nicht zu div. Für δείελος hat Hesychius ein δίελος, was böotisch sein mag: ἐν διέλῳ (sc. χρόνῳ) μεσημβρίας ὥρᾳ. Von *δειέλη, δείλη sind abgeleitet δειελ-ινό-ς, δειλ-ινό-ς (vergl. ὀρθρ-ινό-ς, μεσημβρ-ινό-ς, ἐαρ-ινό-ς u. s. w.) nachmittäglich und δειελ-ίη sc. βρῶσις das nachmittagsmahl (Callim. fr. 190 nach Eustath., während schol. Od. ρ, 599 δείελον sc. βρῶμα gelesen wird); davon wieder δειελιάω, nur in der form δειελιήσας Od. l. c. d. i. τὸ δειλινὸν ἔμβρωμα λαβών (Hesych.). S. Buttmann lexil. II, 194 f. Od. η, 289 las Aristarch δείλετό τ' ἠέλιος, welches Buttmann a. a. o. s. 192—194 mit schlagenden gründen, wie mir scheint, vertheidigt und statt des jetzigen δύσετό τ' ἠέλιος aufgenommen wissen will, worin ihm neuerdings Faesi beigetreten ist. Dies δείλετο kann nur von δείλη abgeleitet sein, obwohl es ganz das aussehn eines primitivs hat; Buttmann vergleicht in dieser beziehung θέρμετε θέρμετο von θερμός und ὅπλεσθαι von ὅπλον (lexil. II, 194 und I, 7 anm. 5). Der sinn wäre: und zum abend neigte sich, es nachtete, so zu sagen, die sonne.

Eine zweite gunirte bildung ist δέ-ε-λο-ς (*K*, 466) = φανερός. Ich halt' es für verstümmelt aus *δέj-ε-λο-ς *δεί-ε-λο-ς *δειϝ-ε-λο-ς wie δαήρ aus *δαjηρ *δαιήρ *δαιϝήρ = skr. dêvṛ. Hesychius kennt folgende nebenformen: δά-ε-λο-ν διάδηλον, ferner δί-α-λο-ν φανερόν und δι-ά-λα-ς τὰς δήλας καὶ φανεράς. Die beiden letzteren vindicir' ich dem böot. dialekt, mag nun ihr ι lang oder kurz sein; im erste-

ren falle wär' es aus ει (s. Ahrens diall. gr. I. §. 40, 3), im zweiten falle durch einflufs des folgenden vocals aus ε (Ahrens I. §. 38, 2) hervorgegangen. Das att. δῆλος ist aus einem zwischen δέελος und δίαλον in der mitte stehenden *δέαλος contrahirt wie ἦρ aus ἔαρ. Des Hesychius ἄδαλτα οὐκ ἄδηλα ist offenbar verdorben; ich vermuthe dafs hinter οὐ(κ) ein wort, das ungefähr die bedeutung von δῆλος hat, ausgefallen sei; vielleicht hat Hesychius geschrieben: ἄδαλα οὐ φανερόν, ἄδηλα. Dies ἄδαλα aber scheint mir aus ἀ-δά-ε-λα (vgl. das eben von mir beigebrachte δά-ε-λο-ν) contrahirt zu sein. Endlich überliefert Hesychius noch die form δόλαν ἀντὶ τοῦ δήλου (δῆλον?). So seltsam diese auch auf den ersten blick aussieht, so mag es doch seine richtigkeit mit ihr haben: sie wird aus *δο-έ-λα-ν entstanden sein, indem das ε ausgestofsen ward wie in δείλη, αἴλουρος, αἴλιοι. Die glosse ist, wie das -αν lehrt, entweder dorisch oder äolisch; ich möchte sie dem lesbischen äolismus zuertheilen, der eine besondre vorliebe für das ο hat: Jo. gramm. p. 244a οἱ Αἰολεῖς (damit werden von den grammatikern bekanntlich vorzugsweise die lesb. Aeoler gemeint) ἔθος ἔχουσιν ἀντὶ τοῦ α τὸ ο τιθέναι· θρασέως θροσέως, στρατός στροτός, ἄνω ὄνω, ἀνέληται ὀνέληται, ἀνεχώρησεν ὀνεχώρησεν, σταλείς στολείς. Als ein compositum von jenem *δειϝ-ε-λο-ς, worauf ich δέ-ε-λο-ς zurückgeführt habe, betracht' ich das schon von den alten so verschieden erklärte εὐ-δείελος, leg' es also als εὔδηλος, εὐφανής oder περιφανής, weithin oder ringsum sichtbar, aus. Und kann es ein passenderes beiwort für die felsige, meerumflossene Ithaka (Ἰθάκη, κραναή, ἀμφίαλος) oder für inseln überhaupt und hafenstädte, für den hoch aufsteigenden berg geben? Die vergleichung des allerdings wurzelverwandten, ja formell identischen δείελος, δείλη hat die meisten der alten erklärer gänzlich in die irre geführt; denn nun erklärten sie, δείλη als abend d. i. westen auffassend, εὐδείελον durch τὴν εὖ πρὸς δύσιν καὶ δείλην κειμένην. δείλη γὰρ ἡ δύσις, τουτέστιν ἑσπερία (schol. Od. β, 167; vgl. Apollon. lex. Hom. und Hesych.), eine er-

klärung, die wohl auf Ithaka, aber nicht auf jegliche insel (ν, 234) pafst. Andre identificiren εὐδείελος mit εὔειλος (von εἵλη sonnenwärme), indem sie das δ für eingeschoben betrachten, und fassen es also als εὔκρατος (Etym. M.), apricus, sonnig. Hiergegen mufs eingewandt werden, dafs die einfügung eines δ zwischen vocale durchaus nicht nachweisbar ist und dafs das ε nach dem ει unerklärt bleibt, da εἵλη nie ein solches zeigt, auch nicht etwa eine contraction enthält, wie aus den identischen ἕλη, ἀλέα, ἀλέα hervorgeht. Der ersteren ausstellung sucht Buttmann, welcher diese deutung von den alten angenommen hat und sie durch den zusammenhang der stellen, namentlich bei den ältesten nachhomerischen dichtern, bestätigt gefunden haben will, dadurch zu begegnen, dafs er das δ nicht für eingeschoben, sondern für ursprünglich erklärt. „Nicht eingeschaltet ist das δ in dieser zusammensetzung, sagt er lexil. II. s. 191, sondern die zusammensetzung εὐδείελος mit der von den alten überlieferten bedeutung εὔκρατος u. dgl. zeigt, dafs δείελος die sonnenwärme hiefs. Und auf dieselbe thatsache führt uns auch die sichere notiz, dafs δείελος und δείλη der nachmittag ist: denn der nachmittag ist die zeit der eigentlichen die luft durchwärmenden hitze, welche zu mittag erst recht anfängt. Δειέλη, δείλη verhält sich aber zu εἵλη wie διώκω zu ἰώκω, wie δαήμων, δαίμων (Archilochus) zu αἵμων, wie δᾶ (oder γᾶ, γαῖα) zu αἶα, und, wie ich aus alter fester überzeugung hinzusetze, wie δή zu ἤ, welcher partikeln einerleiheit sich ferner bewährt in den formen ἐπειή, τίη, ὀτιή für ἐπειδή, τί δή, ὅτι δή.“ Wir brauchen uns gar nicht dabei aufzuhalten, die von Buttmann angeführten beispiele der aphärese eines δ zu prüfen: seine identificirung von εἵλη und δείλη, δειέλη scheitert an dem ε des letzten, welches darauf hinweist, dafs nach dem ει sogar noch ein consonant geschwunden sei. Auch ist die etymologie von εἵλη, ἕλη (beides aus *ἕλ-jη), ἀλέα (aus *ἄλ-jα) sicher: sie haben wie οὗ οἷ ἕ, ἁνδάνειν und andre σϝ im anlaut eingebüfst; ihre wurzel ist σϝαλ, welches dem skr. svar ardere, lucere entspricht (s. Benfey

griech. wurzellex. I, 460). Indessen bleibt Buttmanns vergleichung von *εὐδείελος* mit *δείελος*, *δείλη* richtig und es fragt sich daher noch immer, ob seine erklärung durch *εὔκρατος* nicht doch anzunehmen sei. Wenn er sagt: „die zusammensetzung *εὐδείελος* mit der von den alten überlieferten bedeutung *εὔκρατος* u. dgl. zeigt, daſs *δείελος* die sonnenwärme hieſs", so legt er hier ein viel zu groſses gewicht auf die überlieferung, er, der doch kurz vorher (s. 189) also urtheilt: „die erklärungen laufen so durcheinander in den scholien, daſs eine autorität darunter sich nicht entdecken läſst". Auch wissen wir ja aus den eigenen worten der alten erklärer, daſs sie zu der bedeutung *εὔκρατος* nur durch die ableitung des *εὐδείελος* von *εἵλη*, die sich uns als unrichtig erwiesen hat, gekommen sind. *Δείελος* nun bedeutet, wie oben gezeigt ist, nachmittäglich, dann auch zuweilen (man mag etwa *χρόνος* dahinter ergänzen) wie *δείλη* den nachmittag oder abend; *εὐ-δείελος* könnte danach nur so viel sein als „schöne nachmittage, schöne abende habend" (vergl. *εὐ-αίων*, *εὐ-άμπελος*, *εὔ-ανδρος*, *εὐ-άνεμος* u. dgl.) oder, wenn man abend räumlich faſst, als *εὖ πρὸς τὴν δύσιν κείμενος*. Die erstere erklärung ist um nichts passender als die schon oben verworfene letztere. Wir sind also genöthigt die identificirung des *-δειελος* in *εὐ-δείελος* mit dem sekundären *δείελος* nachmittag oder abend fallen zu lassen und für jenes unmittelbar auf die wurzel zurückzugehen, wie von mir geschehen ist. Gehen wir mit Buttmann von der bedeutung brennen aus, so gewinnen wir ein *δείελος* in dem sinne von brennend (vergl. *δαελός*, *εἴκελος*, *δείκελος* u. s. w.) oder brennbar (vergl. *θραυλός*, *βέβηλος*, *δυςτράπελος*) oder gebrannt (vgl. *στρεβλός*, *στυφελός*), also ein *εὐ-δείελος* in dem sinne von tüchtig brennend oder leicht entzündbar oder brav durchbrannt, heiſs. Die beiden ersten erklärungen von *εὐ-δείελος* fallen ohne weiteres fort; aber auch die dritte, die mehrerer alten und Buttmanns, wenn sie sich in formeller hinsicht selbst besser begründen läſst als von jenen geschehen, ist gleichfalls unpassend: heiſs oder son-

nig ist keine charakteristische eigenschaft aller inseln, hafenstädte, berge. Gegen die von mir gegebene erklärung wird sich weder von seiten der form noch der bedeutung etwas triftiges geltend machen lassen; sie findet sich auch schon bei einem grofsen theile der alten: schol. Od. *β*, 167 *εὐδείελον εὐπεριόριστον ἢ εὔδηλον καὶ φανεράν, καθὸ νῆσός ἐστι*; Eustath. zu Dionys. Perieg. v. 4 *εὐδείελοι λέγονται τουτέστιν εὔδηλοι, εὐπεριόριστοι*; vgl. Apollon. lex. Hom., Hesych., Zonar. p. 915, Etym. M., Suid. und andere. Unter den neueren hat Fäsi zu Od. *β*, 167 diese erklärung angenommen.

Drittens ist auch die gottheit als die glänzende, lichte aufgefafst worden; ich erinnere an den schönen 104. psalm: Herr mein gott, du bist sehr herrlich, du bist schön und prächtig geschmücket. Licht ist dein kleid, das du anhast —: *δαί-μων* aus **δαίϝ-μων* oder vielleicht auch aus **δαι-έ-μων *δαιϝ-έ-μων* (vgl. das über *δείλη* und *δόλαν* gesagte). Hesychius bietet die nebenform *δαι-ε-μό-ς* (*δαιεμῶν δαιμόνων*), die sich zu *δαίμων* verhält wie *ἐθελημός* zu *ἐθελήμων*; über das suffix *μον, μο* Ebel in d. zeitschr. IV, 321 ff. — Wie *δαί-μων* gehört auch *θε-ό-ς* hierher: es ist entstanden aus **θεj-ό-ς *θει-ό-ς *δει-ὅ-ς *δειϝ-ό-ς*. Gegen diese gangbare ableitung hätte Schleicher in d. zeitschr. IV, 399 (s. auch Schweizer I. 158) nicht ankämpfen sollen, der *θε-ό-ς* wie Plato im Cratyl. p. 397 D und Grotefend in d. allgem. litt.-zeit. 1829 no. 179, nur in anderem sinne, auf *θέω* ich laufe zurückführt. Es ist nicht wahr, was Schleicher behauptet, dafs jene etymologie entschieden gegen die lautgesetze verstofse. Denn erstlich der ausfall von *ιϝ* erklärt sich sehr einfach auf die durch meine ansätze veranschaulichte weise; er hat ja auch in *δέελος* und *δαήρ* stattgefunden. Und was zweitens die anlautende aspirata statt der media in *θεός* betrifft, so haben schon Benfey gr. wurzellex. II, 207, Kuhn in d. zeitschr. I, 184 f., Schweizer ebend. III, 209 eine hauchversetzung darin erkannt: das *ϝ* ging in spir. asp. über (**δει-ὅ-ς*), der sich dann auf den anlaut warf. Zu vergleichen sind *φιαρός*

neben πιαρός aus πιϝαρός = skr. pîvara; φιάλη von πιϝ (ἔπιον), skr. pivâmi trinken; auch ἐφίορκος neben ἐπίορκος aus ἐπίϝορκος. Ich könnte noch mehr beispiele der art anführen, verspare mir's jedoch für ein andermal, wo ich diesen punkt besonders behandeln werde. Die ursprüngliche media ist in unserm falle sogar noch erweislich: wenn man auch des Hesychius δέος φόβος ἢ θεός mit mifstrauischem auge ansehen will, so findet sich doch in einer alten inschrift bei Montfaucon, diar. Ital. p. 223 ein δέαινα = θέαινα, und Pott etym. forsch. I, 102 berichtet (woher er dies habe vermag ich nicht anzugeben): „auch wird ein dor. δεά statt θεά erwähnt". Wenn Schleicher für seine etymologie so grofses gewicht auf die analogie von Wuotan legt, wie hoch mufs man dann erst die übereinstimmung so vieler sprachen in der benennung gottes mit einem namen anschlagen, welcher der für θεός angesetzten grundform *δειϝ-ό-ς genau entspricht? Nämlich skr. dêvas gott, könig, in den Veden noch in der ursprünglichen bedeutung von glänzend; altlat. deivos und dêvos (wenigstens dévas ist erweislich; s. Corssen in d. zeitschr. V, 444), im gewöhnlichen latein dîvus, dîus (î aus ei) und dĕus (aus dêus, indem der lange vocal oder eigentlich diphthong vor dem folgenden vocal verkürzt ward; altpreufs. deiws; lett. dews; lit. diewas; aldnord. tŷr, tîr (plur. tŷvar, tîvar) und goth. tius; gäl. dia u. s. w. Wär' es bei einer so allgemeinen übereinstimmung nicht sehr auffällig, wenn im griechischen das entsprechende wort fehlen sollte? Es mag erlaubt sein hier einen kleinen abstecher auf das lateinische gebiet zu machen. Dîvus heifst gott, dîva göttin, dîvum (Varro de ling. lat. p. 71 Speng.; gewöhnlich in der formel sub dîvo oder mit elision des v sub dîo) himmel. Die wörterbücher pflegen hierfür von dem ziemlich seltenen adjectivum dîvus, dîus göttlich, auszugehen und dîvum als göttlichen raum, dîvus und dîva als göttliches wesen zu fassen, hinter dîvum ein substantivum sächlichen, hinter dîvus eins männlichen, hinter dîva eins weiblichen geschlechts ergänzend. Ich bin umgekehrt der meinung,

dafs dîvus göttlich von dîvus gott abzuleiten sei. Dîvus gott hab' ich nebst dĕus vorhin mit skr. dêv-a-s identificirt; wie es eigentlich den lichten bedeutet, so bezeichnet auch dîvum den himmel als den glänzenden. Dîvus göttlich hingegen halt' ich nebst dem griech. θεῖος für eins mit dem gleichbedeutenden skr. daiv-a-s. Von dĭ(v)-u-m himmel ist abgeleitet der name der mondgöttin Diâna. Dafs das i darin ursprünglich lang war, also die völlige gleichstellung der form mit Διώνη falsch ist, geht aus Cinna bei Sueton. de illustr. gramm. c. 11 (Saecula permaneat nostri Diana Catonis) und aus Verg. Aen. I, 499 (Exercet Diana choros) sowie aus Deiana (Ennius bei Appul. de deo Socr.) hervor. Erst später trat durch einwirkung des folgenden vocals verkürzung des diphthongischen î ein. In der form Deana bei Orelli no. 1453. 1462. 1546 erklärt sich das e wie in deus. Ueber das suffix bemerkt Pott etym. forsch. I, 99: „Am wahrscheinlichsten wäre wohl die ableitung mittelst des lat. localsuffixes âno, wie in Silv-âno, montâno u. s. w. und die bedeutung also coelestis, welches sich für sie als mondgöttin sehr gut schickte. Erwägt man jedoch die ableitung hûm-âno (aus hŭmn-âno, hŏmn-âno wie germ-âno aus germn-âno), so findet man, dafs das suff. âno wo nicht patronymisch doch in dem sinne von „angehörig", z. b. Ciceroniâno u. s. w. gebraucht ward und also Diana auch einigermafsen wie Διώνη „tochter des himmels" .... bedeuten könnte". Neben Diâna (Djâna) kommt auch die form Jâna vor (s. Freunds wörterbuch), die das anlautende d so eingebüfst hat wie Jûpiter, jam und eine reihe von skr. und griech. bildungen aus unsrer wurzel. Diesem Jâna scheint das schon besprochene Jânus ganz analog zu sein, doch bleib' ich bei der oben gegebenen erklärung, zumal neben Jânus auch eine form nach der 3. decl. vorkommt.

Wie unser „scheinen" die bedeutung des leuchtens (die sonne scheint) und die des aussehens (du bist nicht der du

---

*) divus ist überall ursprüngliches adj. = skr. divya himmlisch; das i entstand durch umlaut gerade wie im suff. -tivus aus tavya. K.

scheinst) in sich vereinigt; wie φαίνω, ursprünglich = λάμπω, im med. die bedeutung von videor, δοκῶ aufweist, so finden sich auch von unsrer wurzel ableitungen, welche die bedeutung δοκεῖν zeigen; nur ist schwer zu sagen, ob sie von der form dyu oder div ausgegangen seien —: Hesych. δέομαι, δοκῶ, aus *δείϝ-ο-μαι oder *δjέϝ-ο-μαι cl. 1 — ders. δέαται φαίνεται, δοκεῖ (vergl. Etym. M. s. v.); ders. δεάμην ἐδοκίμαζον, ἐδόξαζον; Od. ζ, 242 δέατο = ἐφαίνετο, ἐδόκει. Dies δέαται kann ebenfalls sowohl aus *δείϝ-α-ται als aus *δjέϝ-α-ται cl. 1 entstanden sein; analog die imperfectformen — Hesych. δείασθεν (d. i. = δειάσθησαν) ἐδόκουν — Hom. δοάσσατο in der formel ὧδε δέ οἱ φρονέοντι δοάσσατο κέρδιον εἶναι, und conj. δοάσσεται Ω, 339 ὡς ἄν σοι πλήμνη γε δοάσσεται ἄκρον ἱκέσθαι. Δοιάζω aber scheid' auch ich von δοάσσατο (s. Buttmann lexil. II, 100 bis 104). Δείασθεν und δοάσσατο weisen auf die praess. *δειάζομαι und *δοάζομαι hin, die entweder aus *δειϝ-άζο-μαι, *δοιϝ-άζο-μαι oder aus *δjεϝ-άζο-μαι, *δjοϝ-άζο-μαι cl. 4 entstanden sind. In letzterem falle wäre das ι in δείασθεν wie in δαίω aus ϝ hervorgegangen.

In derselben ungewifsheit wie über die eben besprochenen bildungen befinden wir uns über ἄ-δε-ο-ς = ἀφανής, unsichtbar: Hesych. ἄδεον ... ἀόρατον, καὶ ἄδεος ἀόρατος; davon bei dems. ἀδεεῖ οὐ δοκεῖ.

Genthin, d. 8. Dec. 1857. Gust. Legerlotz.

Ueber die verschiedenen formen von δαίω*).

Δαίω hat drei verschiedene bedeutungen: 1) δαίομαι, δαίσομαι, ἐδασάμην, theilen, vertheilen. Die ursprüngliche bedeutung dieses verbums erscheint deutlicher in δαΐζω, schneiden, zerreifsen, zerstören. Vergl. δαιτρός und δατέομαι.

*) Uebersetzt aus den Transactions of the Philological Society 1857.
d. red.